

Transatlantische Verwerfungen

Kulturtransfer in Literatur und Wissenschaft
1945–1989

Transatlantische Verdichtungen

Herausgegeben von
Georg Gerber, Robert Leucht und Karl Wagner

Wallstein

Transatlantische Verwerfungen – Transatlantische Verdichtungen
Kulturtransfer in Literatur und Wissenschaft
1945-1989

Transatlantische Verwerfungen – Transatlantische Verdichtungen

Kulturtransfer in Literatur und Wissenschaft
1945–1989

Herausgegeben von
Georg Gerber, Robert Leucht
und Karl Wagner



WALLSTEIN VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2012
www.wallstein-verlag.de

Vom Verlag gesetzt aus der Adobe Garamond
Umschlaggestaltung: Susanne Gerhards, Düsseldorf
unter Verwendung eines Entwurfs von Pascale Osterwalder
Druck und Verarbeitung: Hubert & Co, Göttingen
ISBN (print) 978-3-8353-1065-0
ISBN (eBook, pdf) 978-3-8353-2248-6

Inhalt

ROBERT LEUCHT	
Einleitung	9

I. Im Schatten der Katastrophe

CHRISTIAN FLECK	
Bildungsbürger als Flüchtlinge	
Kontexte der Etablierung in den USA	23

THOMAS FRIES	
Die transatlantischen Anfänge der Auseinandersetzung mit dem europäischen Judenmord: Franz Neumann, Max Horkheimer, Theodor W. Adorno, Raul Hilberg, Hannah Arendt	45

WERNER MICHLER	
Nicht ungestraft in Hollywood	
Brecht und die Gattungen im amerikanischen Exil	70

CLARA MAIER	
Transatlantische Beziehungen, transatlantische Begegnungen	
Die Reportage in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts	87

II. Die Paradoxien des Kalten Krieges

MICHAEL ROHRWASSER	
Hannah Arendt und der Golfstrom	
Der Weg der Totalitarismustheorien in die USA und zurück nach Europa	113

KARL WAGNER	
Adorno/Anders	
Korrespondenzen und Diskrepanzen	138

DAVID EUGSTER	
Heimliche Verführer im Kalten Krieg:	
Ernest Dichters Motivforschung in der Kritik	156

III. Transatlantic (Mis)Readings

THOMAS NEUMEYER

Ilse Aichinger und Hart Crane – Wortbrücken über den Atlantik 181

ULRICH JOHANNES BEIL

»Niemand kann das übersetzen«

Rolf Dieter Brinkmann, John Ashbery und die Beat Generation . 191

ROBERT LEUCHT

Die schwierigen Enden der Parabel

Elfriede Jelinek kommentiert, übersetzt und integriert

Thomas Pynchons Poetik 216

GEORG GERBER

»Es ist die Faulkner-Generation, die hier am Werk ist.«

William Faulkner und die Schweizer Literatur der Fünfziger-

und Sechzigerjahre 235

IV. Schauplätze und Gegengeschichten

CHRISTIAN VAN DER STEEG

Chlorophyll und Atombombe

Adalbert Stifter und Arno Schmidt 255

ALEXANDRA KLEIHUES

»And you came swimming all the way from Mecklenburg!«

Von Jerichow nach New York in Uwe Johnsons »Jahrestagen« . . 274

CLEMENS ÖZELT

Unterwegs mit Faulkner, Ford und Van Morrison

Amerikanische Formtranspositionen im Werk Peter Handkes . . 291

V. Wissenschaftstransfer

MICHAEL GAMPER

Massenkultur: Ein interatlantisches Projekt 323

INHALT

SONJA OSTERWALDER
Freudian Bastards
Zur amerikanischen Psychoanalyse der Nachkriegszeit 348

FELIX CHRISTEN
Tätiges Denken
Sprache und Politik zwischen Hannah Arendt und
Martin Heidegger 362

VI. Echos – Nach 1989

EDWARD MUSTON
Jenseits der Stilfrage: Thomas Bernhards Einfluss
auf William Gaddis' Agapē Agape 379

HANJO BERRESSEM
›Brat Pack‹ Transatlantisch 395

Anhang

Die Beiträgerinnen und Beiträger 413

Einleitung

1. Zeitliche Ausrichtung: 1945-1989

Transatlantische Verwerfungen – Transatlantische Verdichtungen: Kulturtransfer in Literatur und Wissenschaft, 1945-1989 beschäftigt sich mit literarischen und wissenschaftlichen Austauschbeziehungen zwischen den deutschsprachigen Ländern und den Vereinigten Staaten in der Zeit von 1945 bis 1989. Mit dieser zeitlichen Ausrichtung schließt die vorliegende Publikation an ein gegenwärtiges Interesse der Kulturwissenschaften am Thema des Kalten Krieges an. Die Konjunktur an Tagungen, Forschungsprojekten und Publikationen zum Kalten Krieg legt den Schluss nahe,¹ dass sich dieser Begriff immer mehr auch als Bezeichnung für eine kulturelle Epoche durchzusetzen beginnt. Allerdings sind die mit ihm verbundenen Erkenntnisinteressen durchaus verschieden gelagert. Sie reichen von dem Versuch, Lokalgeschichten des Kalten Krieges zu schreiben, im Sinne einer Rekonstruktion der regionalen Auswirkungen, welche die Politik des Kalten Krieges auf die Förderung, Zensur, aber auch Instrumentalisierung kultureller Gegenstände hatte,² bis hin zu dem Versuch, den Kalten Krieg als ein globales kulturelles Phänomen zu konzipieren, also die Internationalität des politischen Konfliktes zum Anlass zu nehmen, um beispielsweise eine weltweite ›Cold War Literature‹ zu profilieren. Andrew Hammond schreibt in seinem vor wenigen Jahren erschienenen

- 1 Im September/Oktober 2010 fand an der University of Texas at Austin die Tagung *Cold War Cultures. Transnational and Interdisciplinary Perspectives* statt, wenige Wochen später am Wiener IFK eine Konferenz mit dem Titel *Internationale Zone. Wien im Kalten Krieg*. Laufende Forschungsprojekte zum Kalten Krieg gibt es beispielsweise an der Harvard University, *Harvard Project on Cold War Studies*, an der ETH Zürich, *Parallel History Project on Cooperative Security (PHP)*, sowie an der Universität Konstanz, *Umbruch der Wissensordnung im Kalten Krieg*. Aktuelle deutschsprachige Publikationen sind in den Fußnoten 3, 4 und 5 der vorliegenden Einleitung angeführt. Einen aktuellen Überblick über die wichtigsten englischsprachigen Publikationen zum Thema Kalter Krieg und Literatur bietet Adam Piette, *The Literary Cold War, 1945 to Vietnam*, Edinburgh 2009, S. 1-18.
- 2 Vgl. hierzu die Publikationen *German Writers and the Cold War, 1945-61*, hg. v. Rhys W. Williams/Stephen Parker/Colin Riordan, Manchester, New York 1992; *Kalter Krieg in Österreich. Literatur – Kunst – Kultur*, hg. v. Michael Hansel/Michael Rohrwasser, Wien 2010 (= Profile; 17).

Sammelband von den »worldwide literary responses to the ideological and military conflict.«³ Einen dritten und mit beiden Erkenntnisinteressen vereinbaren Ansatz bilden Versuche, eine – im weitesten Sinne des Wortes – Diskursgeschichte des Kalten Krieges zu schreiben, wenn beispielsweise nach wiederkehrenden Figuren, etwa nach der des Spions oder jener des Intellektuellen, sowie nach typischen Genres des Kalten Krieges, Thriller, Propaganda- oder Unterhaltungsliteratur, gefragt wird.⁴

Wie auch immer der Kalte Krieg in der gegenwärtigen Kultur- und Literaturwissenschaft aufgegriffen und konzeptionalisiert wird – an der nunmehr verstärkten Zuwendung zur Periode 1945 bis 1989 muss vor allem eine zeitliche Verzögerung auffallen. Nach der jahrzehntelangen Dominanz der in den Siebzigerjahren einsetzenden Holocaust Studies ist nun ein Boom der Cold War Studies zu beobachten. Zumindest für die Geschichtswissenschaft lässt sich dieser Verzögerungseffekt dadurch erklären, dass viele Dokumente des Kalten Krieges erst jetzt und laufend veröffentlicht werden.⁵ Dabei sind die zeitlichen Grenzen des Kalten Krieges alles andere als eindeutig: Das betrifft besonders seinen Beginn, der in der Geschichtswissenschaft mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges (1945), aber auch mit der sogenannten Truman-Doktrin (1947), angesetzt wird.⁶

3 Cold War Literature. Writing the Global Conflict, hg. v. Andrew Hammond, London, New York 2006, S. 5.

4 Zur Figur des Intellektuellen vgl. Schriftsteller als Intellektuelle. Politik und Literatur im Kalten Krieg, hg. v. Sven Hanuschek, Tübingen 2000 (= Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur; 73); Elisabeth Prinz, Arthur Koestler und der Kalte Krieg um 1950. Der politisch engagierte Intellektuelle als Figur der Übertragung. In: Rohrwasser, Kalter Krieg in Österreich (wie Anm. 2), S. 280-295; zur Figur des Spions vgl. Eva Horn, Der geheime Krieg. Verrat. Spionage und moderne Fiktion, Frankfurt a.M. 2007, S. 309-456, besonders: S. 309-381; zu den Genres des Kalten Krieges vgl. Günther Stocker, Der Kalte Krieg in der österreichischen Literatur. Ein Überblick. In: Rohrwasser, Kalter Krieg in Österreich (wie Anm. 2), S. 59-80, hier S. 64.

5 Das *Online Document Archive* der Harvard University publiziert Dokumente des Kalten Krieges: <http://www.fas.harvard.edu/~hpcws/documents.htm>. Stand: 25.11.2011. Für die aktuelle historische Forschung zum Kalten Krieg seien selektiv folgende Publikationen erwähnt: *Reviewing the Cold War. Approaches, Interpretations, Theory*, hg. v. Odd Arne Westad, London, Portland 2000; sowie Arbeiten des Hamburger Instituts für Sozialforschung, vgl. *Macht und Geist im Kalten Krieg*, hg. v. Bernd Greiner/Tim B. Müller/Claudia Weber, Hamburg 2011, sowie: *Heiße Kriege im Kalten Krieg*, hg. Bernd Greiner/Tim B. Müller/Dierk Walter, Hamburg 2006.

6 Bernd Stöver, *Der Kalte Krieg*, München 2003 (= Beck'sche Reihe; 2134), S. 13-32, hier S. 25.

Ebenso problematisch ist auch die Metapher vom Kalten Krieg, auf die man zum ersten Mal bei einem Schriftsteller stößt: in einem Artikel George Orwells, der am 19. Oktober 1945 im *Tribune* erschienen ist. Schon sein Titel, *You and the Atomic Bomb*, kann insofern als für den Kalten Krieg typisch erachtet werden, als er das Bedrohungsgefühl, das diese Epoche kennzeichnet, hörbar macht. Was Orwell prophezeit, ist, dass die Welt aufgrund der Existenz von Atomwaffen nicht untergehen, sondern erstarren werde: »We may be heading not for general breakdown but for an epoch as horribly stable as the slave empires of antiquity. [...] – that is, [...] a state which was at once UNCONQUERABLE and in a permanent state of ›cold war‹ with its neighbors.«⁷ Bernard Baruch, seit 1943 als Berater des amerikanischen Präsidenten mit Fragen der Kriegswirtschaft beschäftigt, hat diese Metapher zwei Jahre später in einer Rede aufgegriffen. Im selben Jahr wird sie zum Titel eines Buches und damit nachhaltig popularisiert: *The Cold War. A Study in US Foreign Policy*, geschrieben vom US-Journalisten Walter Lippmann. Problematisch ist die Formulierung, weil sie wie jede Metapher eine ebenso präzisierende wie auch verschleiende Funktion hat. Während sie den Blick für die Statik eines politischen Konflikts schärft, verdeckt sie die »hot wars«, die im Zeichen dieses Konfliktes geführt wurden.⁸

Mit den genannten Forschungsinteressen verbindet den vorliegenden Sammelband in erster Linie seine zeitliche Ausrichtung – 1945 bis 1989. Sein Hauptaugenmerk gilt dabei der Frage nach literarischen und wissenschaftlichen *Transfers*, die sich über den Atlantik hinweg beobachten lassen, wobei die zeitlichen Grenzen in einzelnen Beiträgen sowohl über 1989 hinaus (besonders Abschnitt VI) als auch in die Zeit vor 1945 überschritten werden (besonders Abschnitt I). Der vorliegende Band fragt, wie literarische und wissenschaftliche Texte zwischen 1945 und 1989 auf der jeweils anderen Seite des Atlantik übersetzt, gelesen, aber auch produktiv missverstanden werden; welche ästhetischen Echos zu beobachten sind, wo sich deutschsprachige oder amerikanische Autoren mit der Literatur jenseits des Atlantiks auseinandersetzen; wie Gegenstände der anderen Kultur in der eigenen als Komplize oder Widerpart eingesetzt werden; und welche Kontinuitäten und Diskontinuitäten zu beobachten sind, wo wissenschaftliche Theoreme in einen anderen Kontext übertragen werden.

7 George Orwell, *You and the Atomic Bomb*. In: *Tribune*, 19.10.1945. Zur Genealogie der Formulierung »cold war«, vgl. Hammond, *Cold War Literature* (wie Anm. 3), S. 2 f., sowie Stöver, *Der Kalte Krieg* (wie Anm. 6), S. 9.

8 Greiner/Müller/Walter, *Heiße Kriege im Kalten Krieg* (wie Anm. 5).

2. Methodische Ausrichtung

Kulturtransfer, Leitfragen und Transferebenen

Neben einer Vielzahl punktueller Überschneidungen zwischen den einzelnen Beiträgen, etwa im Bezug auf dieselbe Person (Hannah Arendt: Christen, Wagner u. a.), dieselbe wissenschaftliche Theorie (Totalitarismus: Fries, Rohrwasser), oder denselben literarischen Text (William Faulkners *The Sound and the Fury*: Gerber, Özelt) sind die vorliegenden Aufsätze – auf einer den Einzelstudien übergeordneten Ebene – dadurch miteinander verbunden, dass sie ihr Augenmerk verstärkt auf die jeweiligen *Umbildungen* richten, welche im Zuge transatlantischen Transfers zu beobachten sind. Das betrifft sowohl die Umbildungen der transferierten Gegenstände als auch jene der Aufnahmekontexte.⁹ Dieses gemeinsame Interesse ist dem methodischen Rahmen der vorliegenden Publikation geschuldet, dem Paradigma des Kulturtransfers, das Mitte der Achtzigerjahre von Michel Espagne und Michael Werner am Pariser CNRS (Centre National de la Recherche Scientifique) entwickelt wurde und das in der Zwischenzeit in verschiedenen Disziplinen erweitert worden ist.¹⁰ Kulturtransfer steht zunächst in scharfer Abgrenzung zu den Prämissen eines Einflussmodells, in dem der Aspekt der Vermittlung unterbestimmt bleibt,¹¹ sowie zu einem komparatistischen Modell der vergleichenden Parallelisierung zweier Kulturen, in dem die Kontaktstellen zwischen Ausgangs- und Aufnahmekontext zu wenig angesprochen werden. Kulturtransferforschung richtet ihre Aufmerksamkeit stattdessen verstärkt auf »die *Translation* eines Kulturgegenstandes von einem Aus-

9 Eine Vorarbeit liefert in dieser Hinsicht der Sammelband *Transatlantik. Transfer von Politik, Wirtschaft und Kultur*, hg. v. Sebastian Lorenz/Marcel Machill, Opladen/Wiesbaden 1999. Auch hier wird besonders die Frage nach der Verarbeitung der transferierten Gegenstände gestellt. Ebd. S. 18.

10 Über die Fortentwicklung des Kulturtransfer-Paradigmas informiert Thomas Keller, *Kulturtransferforschung: Grenzgänge zwischen den Kulturen*. In: *Kulturen. Theorien der Gegenwart*, hg. v. Stephan Moebius/Dirk Quadflieg, Wiesbaden 2006, S. 101-114, hier S. 106-109. Eine frühe Darstellung des Kulturtransfer-Paradigmas bietet: Michel Espagne/Michael Werner, *Deutsch-französischer Kulturtransfer als Forschungsgegenstand. Eine Problemskizze*. In: *Transfers. Les relations interculturelles dans l'espace franco-allemand (XVIII et XIX Siècle)*, hg. v. Michel Espagne/Michael Werner, Paris 1988, S. 11-34.

11 Michel Espagne, *Jenseits der Komparatistik. Zur Methode der Erforschung von Kulturtransfers*. In: *Europäische Kulturzeitschriften um 1900 als Medien transnationaler und transdisziplinärer Wahrnehmung*, hg. v. Susanne Friede/Ulrich Mölk, Göttingen 2006, S. 13-32, hier S. 17.

gangskontext in einen Aufnahmekontext«¹², auf die *Prozesse* der Vermittlung, Aufnahme und Umdeutung von Gegenständen der einen Kultur in der jeweils anderen. Was dadurch deutlicher in den Blick rückt, sind die Vermittlungsinstanzen (Übersetzer, Verlage, Zeitschriften), die Neuformungen der transferierten Gegenstände, sowie die Veränderungen, welche sich im Zuge des Transfers innerhalb des Aufnahmekontextes beobachten lassen. Entscheidend ist, dass keiner dieser Prozesse aus einer Verlustperspektive betrachtet, sondern als eigenständig schöpferischer Vorgang analysiert wird.¹³ Es geht der Kulturtransferforschung – kurz gesagt – um eine »Geschichte des Umgangs mit«¹⁴ kulturellen Gegenständen und um eine Analyse der aus diesem Umgang resultierenden Effekte.

Aus diesem methodischen Rahmen ergeben sich eine Reihe von Leitfragen, die in den einzelnen Beiträgen in verschiedenen Gewichtungen angesprochen werden: Die Frage nach der *Selektion*, Welche Elemente der anderen Kultur werden aufgegriffen, welche nicht?¹⁵, jene nach der *Interpretation*, Wie wird die andere Kultur gelesen und wie wird sie dabei verändert?, jene nach den *Aneignungsstrategien*, Mit welchen Zielen wird die andere Kultur in der eigenen eingesetzt?, sowie jene nach der *Einbettung*, Wie wird der Aufnahmekontext durch den transferierten Gegenstand gestützt, gestört oder erneuert? Bei der Beantwortung dieser Leitfragen stehen durchaus verschiedene Ebenen transatlantischen Transfers zur Disposition, wobei zumindest vier Ebenen unterschieden werden können: *Erstens*: der Transfer von Personen, damit verbunden von erlernten Verhaltensweisen, Erinnerung und Wissen, das, wie der Beitrag von Thomas Fries exemplarisch zeigt, den Ausgangspunkt für eine wissenschaftliche Auseinandersetzung bilden kann; *zweitens*: der Transfer von wissenschaftlichen Theorien, der in einigen Fällen mit der Emigration seiner Vertreter korrespondiert; *drittens*: der Transfer von literarischen Texten, sowohl im Sinne von Übersetzungsarbeiten als auch von innerästhetischen Aneignungen; sowie *viertens*: der Transfer von Habitusformen und Künstlerposen, der sich auf einer Ebene vollzieht, für die Hanjo

12 Ebd., S. 15; Meine Hervorhebung, R. L.

13 »Die Aufnahme von kulturellen Gegenständen in einer anderen Kultur wird nicht mehr unter der Perspektive eines Verlustes von Ursprünglichkeit oder Vollständigkeit analysiert, sondern in die Perspektive eines »schöpferischen Verfahrens« gerückt.« Chrysoula Kambas, Theorie-Transfers und Internationalisierung der Literaturgeschichte. In: Wie international ist die Literaturwissenschaft, hg. v. Lutz Danneberg/Friedrich Vollhardt, Stuttgart 1996, S. 287–304, hier S. 295.

14 Espagne, Jenseits der Komparatistik (wie Anm. 11), S. 32.

15 Keller, Kulturtransferforschung (wie Anm. 10), S. 110.

Berressem in Ergänzung zum Begriff des ›intertext‹ jenen des ›interlife‹ vorgeschlägt.¹⁶

Die 19 Beiträge des vorliegenden Bandes, die von vier Ausnahmen abgesehen (Beil, Eugster, Maier, van der Steeg) auf eine internationale Konferenz zurückgehen, die vom 28. bis 30. Oktober 2010 an der Universität Zürich abgehalten wurde, konkretisieren die Fülle an transatlantischen Transfers zwischen 1945 und 1989 und sie veranschaulichen die Ko-Existenz der bzw. Interferenzen zwischen den genannten Transferebenen. Sie verdeutlichen außerdem, dass sich transatlantischer Kulturtransfer immer unter spezifischen Rahmenbedingungen vollzieht. Im vorliegenden Fall sind das besonders die Nachwirkungen der Vertreibung und Vernichtung der europäischen Juden, die paradoxen Logiken des Kalten Krieges sowie der gesellschaftliche Aufbruch im Umfeld des Jahres 1968.

3. Gliederung des Bandes und Einzelbeiträge

Gegliedert ist der vorliegende Band in die folgenden sechs Abschnitte: I: *Im Schatten der Katastrophe*, II: *Die Paradoxien des Kalten Krieges*, III: *Transatlantic (Mis)Readings*, IV: *Schauplätze und Gegengeschichten*, V: *Wissenschaftstransfer*, VI: *Echos – Nach 1989*.

Die drei Aufsätze des *ersten Abschnitts* behandeln transatlantische Transferbewegungen, die deutlich im Zeichen der Katastrophe der Vertreibung beziehungsweise Vernichtung der europäischen Juden sowie des Zweiten Weltkrieges stehen. *Christian Fleck* eröffnet den Band mit einem grundlegenden Beitrag über die Emigration jener gesellschaftlichen Schicht, die von der Ausgrenzungs- und Ausrottungspolitik des Nationalsozialismus am stärksten betroffen war: das deutschsprachige Bildungsbürgertum. In vergleichender Perspektive (Deutschland/Österreich) entwickelt Fleck ein Modell, auf dessen Grundlage jene Faktoren erfasst werden können, welche für die erfolgreiche oder ausgebliebene Etablierung geflüchteter Bildungsbürger in den USA ausschlaggebend waren. *Thomas Fries* rückt eine Reihe deutsch-jüdischer Emigranten in den Blick, deren Arbeiten im amerikanischen Exil die früheste wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem europäischen Judenmord darstellen: Franz Neu-

16 Vgl. den Band *The American Impact on Postwar Germany*, in dem gezielt nicht nur nach intertextuellen transatlantischem Transfer, sondern auch nach habituellem Transfer gefragt wird. *The American Impact on Postwar Germany*, hg. v. Reiner Pommerin, Providence, Oxford 1995. Vgl. besonders den Beitrag von Uta G. Poiger, *Rebels with a Cause? American Popular Culture. The 1956 Youth Riots, and New Conceptions of Masculinity in East and West Germany*. Ebd., S. 93-124.